



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Martin Würsten, Dipl. Ing. ETH,
Kernteam 4aqua
www.4aqua.ch

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Interessengemeinschaft **4aqua** bildet ein Gefäss für Fachleute, welche den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln und Düngestoffen in die Gewässer deutlich reduzieren wollen. 4aqua setzt sich dafür ein, dass das Grundwasser in der Schweiz weiterhin ohne aufwändige Aufbereitung für die Trinkwassergewinnung genutzt werden kann. Wir argumentieren und arbeiten mit hohem Fachwissen und Fakten. Über 150 Ingenieur/innen und Naturwissenschaftler/innen, die sich tagtäglich mit Wasserthemen beschäftigen, haben sich uns bis heute angeschlossen.

Die bisherige Agrarpolitik hat die zunehmende Gefährdung des Grundwassers durch die Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren nicht entschärft - dies trotz jährlich 4 Milliarden an Steuergeldern, welche der Bund als Investition in eine «nachhaltige Landwirtschaft» verkauft. Grundwasser ist die wichtigste Trinkwasserressource. **Weiter wie bisher in der Agrarpolitik ist keine Option! Der Einsatz von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln ist deutlich zu gross und problematisch für das Wasser, aber auch für die terrestrischen Ökosysteme und unsere Gesundheit.** Der Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft beträgt seit über 20 Jahren 100'000 Tonnen pro Jahr und ist weit entfernt vom Zielwert. Die Folgen des Klimawandels wie geringere Wasserführung der Fließgewässer im Sommer verstärken die negativen Auswirkungen für die Gewässer zusätzlich.

Mit der Sistierung der Agrarpolitik AP 22+, wie sie Exponenten des Bauernverbands im National- und Ständerat durchgedrückt haben, droht bei der Reduktion der Nährstoffe (Stickstoff und Phosphor) ein jahrelanger Stillstand auf Kosten der Umwelt, den wir nicht akzeptieren wollen. Selbst viele Landwirte fordern jetzt Lösungen und Planungssicherheit statt jahrelanges politisches Hickhack.

Während bei der Abwasserreinigung sehr viel investiert und verbessert wurde, hat sich in der Landwirtschaft kaum etwas verändert. Im Gegensatz zu den deutlich kleineren Stickstoffeinträgen aus den Kläranlagen gelangen die Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft direkt ins Grundwasser. Sie führen vielerorts im Mittelland

dazu, dass das Qualitätsziel für Nitrat im Grundwasser bei weitem nicht erreicht wird. **Nitrat im Trinkwasser auch unterhalb des Grenzwerts erhöht die Darmkrebs-Gefahr.** Der Eintrag von Gülle in Gewässer ist auch die häufigste Ursache für die jährlich rund 180 Fischsterben. **Es sind deshalb Massnahmen beim Hauptverursacher Landwirtschaft angezeigt. Zusätzliche Stickstoffreduktionen in Kläranlagen, wie sie der Bauernverband als Ablenkungsmanöver von den eigenen Problemen fordert, entfalten dort keine Wirkung.**

Aber nicht nur das Wasser ist betroffen, sondern auch die Luft. Die Stickstoffverluste der Landwirtschaft in die Atmosphäre, zum grössten Teil als Ammoniak, ein giftiges Reizgas (42'000 Tonnen pro Jahr), und als Lachgas (8'000 Tonnen pro Jahr), ein hochwirksames Treibhausgas, sind ebenfalls ein grosses Problem für Mensch und Umwelt. **Die Stickstoffverluste aus der Landwirtschaft überwiegen hier ebenfalls deutlich.** Diese Stickstofffrachten gelangen früher oder später wieder auf die Erde, wo sie zu massiven Überdüngungen von empfindlichen terrestrischen Ökosystemen wie Wald, Hoch- und Flachmoore und Trockenwiesen führen und die Biodiversität stark schädigen.

Ich habe bei meinen Ausführungen bewusst Stickstoff fokussiert. Vielen ist nicht bewusst, dass nebst den breit diskutierten Pestiziden vor allem die riesigen Nährstoffüberschüsse ein grosses ökologisches Problem sind. Hier kann nur die Trinkwasserinitiative die dringend nötigen Veränderungen herbeiführen. Denn sie setzt genau an den richtigen Hebeln an: Bei den Pestiziden und bei den gigantischen Futtermittelimporten der Schweizer Landwirtschaft von über eine Million Tonne pro Jahr, die zu enormen Überschüssen an Mist und Gülle und damit an Nährstoffen führen. Subventionen, welche diese Gewässer- und Umweltgefährdung fördern, müssen nun konsequent umgelenkt werden auf Landwirtschaftsbetriebe, die nachhaltig wirtschaften – etwas, das gemäss den Versprechungen der Politik längst Realität sein müsste.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unseren fachlichen Überlegungen haben überzeugen können und Sie die Trinkwasserinitiative unterstützen.